

Katholische
Kirche
Vorarlberg

FELD
KIRCHER
DIÖZE
SAN
BLATT

50. JAHRGANG
September/Oktober 2018
Nr. 9/10

FELD

KIRCHER

DIÖZE

SAN

50. JAHRGANG
September/Oktober 2018
Nr. 9/10

BLATT

INHALT

69.	Weltmissions-Sonntag am 21. Oktober 2018	54
70.	Hirtenwort der Österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe	55
71.	Botschaft von Papst Franziskus zum Weltmissions-Sonntag	56
72.	Inlandshilfe der Caritas Vorarlberg	57
73.	Diözesanjubiläum – Das erwartet Sie im Herbst	58
74.	Festfeier zur Erhebung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Bildstein zur Basilika minor	58
75.	Marienweihe anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Diözese Feldkirch“	59
76.	Zum Gedenken an P. Mag. Gottfried Wegleitner OFM	60
77.	Zum Gedenken an Pfarrer i.R. Dietmar Andexlinger	61
78.	Zum Gedenken an P. Dr. Alex Blöchlinger SJ	63
79.	Personalnachrichten	65
80.	Neues von der Berufungspastoral	66
81.	Terminavisos – Priesternachmittag mit Bischof Benno	66
82.	Lange Nacht der Kirchen 2019	67
83.	Terminavisos – Österreichische Pastoraltagung	67
84.	Theologischer Fernkurs mit Studienwochenenden in Batschuns	67
85.	Diözesanhaus künftig am Freitagnachmittag geschlossen	68

69. WELTMISSIONS-SONNTAG AM 21. OKTOBER 2018

Ob reich oder arm: Gemeinsam können wir Gutes tun

Der Weltmissions-Sonntag ist die größte Solidaritätsaktion unseres Planeten: Direkt im Auftrag des Papstes sammelt an diesem Tag die ganze Kirche weltweit für die Menschen in den ärmsten Diözesen und Ländern.

Die Gründerin der Päpstlichen Missionswerke, Pauline Marie Jaricot, hat betont, dass jeder – ob reich oder arm – den Ärmsten der Armen an diesem Tag helfen soll: mit dem persönlichen Gebet und mit einer Spende. Der Weltmissions-Sonntag ist die älteste Kirchenkollekte der Welt, mit der Missio Österreich zielgenau dort hilft, wo die Not am größten ist.

Die Missio-Sammlung am Weltmissions-Sonntag ermöglicht, dass die jungen Kirchen in den ärmsten Ländern der Welt leben und weiter wachsen können. Jedes Gebet und jeder Euro, den die Menschen geben, dienen dazu, dass sich in einem Land des Südens Priester, Ordensschwestern und Laien für ihre Mitmenschen einsetzen können. Vor Ort kann die Kirche mit unserer Hilfe aus Österreich viel bewegen. Sie sind nahe bei den Menschen und helfen jenen, die es am meisten brauchen.

Missio-Beispielland Äthiopien

Was mit den Einnahmen am Weltmissions-Sonntag konkret geschieht, zeigt Missio Österreich jedes Jahr anhand eines Beispiellands. Heuer steht Äthiopien im Fokus, eines der ärmsten Länder der Welt. Immer wieder wird Äthiopien von Dürren, gefolgt von verheerenden Hungersnöten, heimgesucht. Seit einiger Zeit werden die Dürren häufiger. Viele Menschen sind von gespendeten Lebensmitteln und Wasser abhängig. In dem Land mit uralter christ-

licher Tradition spielt die Kirche bis heute eine wichtige Rolle in der Gesellschaft.

Tausende Jugendliche landen in Äthiopien auf den Straßen. Ohne eine gute Ausbildung haben sie keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. In Berufsschulen gibt ihnen die Kirche neue Hoffnung auf ein gutes Leben. Hier können sie eine Ausbildung als Hotelfachkraft, Automechaniker oder IT-Techniker machen.

Da das Nothilfeprogramm der Regierung viele Menschen nicht erreicht, verteilen engagierte Christinnen und Christen Nahrungsmittel und Trinkwasser an die Menschen in den von Dürre betroffenen Gebieten. Säuglinge und Kleinkinder werden mit nährstoffreicher Spezialnahrung versorgt und wenn notwendig medizinisch behandelt. Langfristig sollen zusätzliches Saatgut und Nutztiere helfen, das Überleben der Familien am Land während Dürreperioden zu sichern.

Missio Österreich hilft den Menschen in den ärmsten Ländern der Welt und fördert den Aufbau der Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika. Zugleich gehen die Päpstlichen Missionswerke dem Auftrag von Papst Franziskus nach, auch in Österreich für eine neue missionarische Gesinnung zu sorgen.

Die 5 Aufgaben von Missio Österreich:

- Wir stärken die wachsende Weltkirche.
- Wir retten die Ärmsten vor Ort.
- Wir helfen Kindern in die Zukunft.
- Wir sorgen für die Priester von morgen.
- Wir wirken selbst missionarisch.

Weitere Informationen: <https://www.missio.at>

70. HIRTENWORT DER ÖSTERREICHISCHEN ERZBISCHÖFE UND BISCHÖFE

zum Weltmissions-Sonntag, 21. Oktober 2018

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

heute feiern wir den Weltmissions-Sonntag. Papst Franziskus nennt ihn ein „kleines Pfingstfest im Herbst“, weil wir unseren Blick auf die Weltkirche richten, die alle Völker und Nationen umfasst. Seit Papst Pius XI. vor mehr als 90 Jahren den Weltmissions-Sonntag als weltweiten Gebets- und Spendentag eingeführt hat, ist die Kirche stark gewachsen: 1922 lebten 80 Prozent der Katholiken noch in Europa und Nordamerika. Heute hingegen lebt der Großteil in Lateinamerika, Afrika und Asien. Seit 2013 wird die Weltkirche sogar von einem Papst geleitet, der selbst aus Südamerika stammt.

Papst Franziskus ist deshalb auch regelrechter „Missionspapst“, der die Kirche und den katholischen Glauben in die „Welt von heute“ bringen will. Er geht werbend und missionarisch auf alle Menschen zu. Das entspricht ganz dem Zweiten Vatikanischen Konzil, wo es heißt: „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘.“ Papst Franziskus hat eine evangelisierende Kirche vor Augen, die aus sich hinaus und an „die Ränder“ geht – nicht nur an die geografischen Ränder, sondern auch an die Grenzen der menschlichen Existenz: zu den Sündern, zu den Kranken und Leidenden, zu den Entrechteten, zu den Armen und Benachteiligten, zu den Fernstehenden und all jenen, die den Glauben verloren haben.

Der Papst scheut sich nicht, gerade die Menschen am Rand durch beeindruckende Gesten ein Stück weiter in die Gemeinschaft der Kirche zu holen. Sein Verständnis lässt sich daher nicht in Kategorien

wie „liberal“ oder „konservativ“ einordnen. Mission heißt für ihn, im Namen Jesu bei und mit den Menschen zu sein, ihre seelischen und materiellen Nöte wahrzunehmen. Mission heißt für ihn: einfach werbend auf den Menschen zugehen – immer in einer Haltung der Hingabe und aus Liebe –, um ihm mit Freude das Evangelium zu verkünden.

Der Weltmissions-Sonntag ist die größte Solidaritätsaktion auf diesem Planeten. 1,3 Milliarden Katholiken beten und spenden. In jeder Pfarre der Welt wird für den Aufbau der Weltkirche konkret gesammelt. Nicht nur in Österreich oder in den wohlhabenden westlichen Ländern, sondern sogar in Äthiopien, dem diesjährigen Missio-Beispielland. Jeder gibt, ob reich oder arm, damit die Arbeit der Kirche – und damit der Dienst an den Ärmsten – gemeinsam von allen aufgebaut wird. Dabei geht es nicht nur um Spenden und materielle Güter für die armen jungen Kirchen.

Der Weltmissions-Sonntag soll uns selbst hier in Österreich verändern: Papst Franziskus will, dass wir mehr auf die Weltkirche schauen, damit wir zu einem missionarischen Aufbruch kommen. Er fordert ja in seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ (Nr. 25), dass alle Strukturen der Kirche missionarisch werden sollen. Das wird nur gelingen, wenn wir wieder eine Mentalität entwickeln, die bereit ist, hinauszugehen. Auf die Menschen zuzugehen, die fern sind von Christus, den Sakramenten und der Kirche.

Dieser Wunsch des Papstes ist zugleich eine Anfrage, der wir uns in Österreich stellen müssen. Der Weltmissions-Sonntag ist auch ein Tag der Gewissenserforschung für jeden einzelnen von uns: Scheuen wir uns, den Glauben zu bezeugen? Schämen wir uns unseres Christseins? Während andere Religionen recht selbstbewusst sind und sich nicht scheuen, für sich öffentlich Werbung zu machen,

läuft bei uns vielfach alles in den „alten“ Bahnen. Papst Franziskus spricht uns Mut zu, neu auf die Menschen zuzugehen, selbst an „die Ränder“ zu gehen. Sind wir dazu bereit? Tun wir etwas in diese Richtung?

Heute wollen wir auf die Weltkirche schauen und von ihr lernen. Die Kirche wächst ja in allen Kontinenten, nur nicht in Europa. Der Blick auf die vitale Lebendigkeit der jungen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika ist eine Therapie für uns. Wir dürfen uns heute aufrichtig über die Glaubensintensität und das Wachstum freuen! Das tröstet uns und gibt uns Mut. Die Frohe Botschaft von Jesus Christus begeistert wie eh und je.

Doch was können wir in Österreich, in Europa, anders und besser machen? Wie werden wir zu einer immer „missionarischeren“ Kirche? Papst Franziskus hilft uns dazu, denn er hat den Oktober 2019, also Oktober des kommenden Jahres zu einem „Außerordentlichen Monat der Weltmission“ erklärt. Der Papst möchte mit allen Mitteln, dass wir in unserem Beten, Denken und Tun wieder mehr missionarisch werden.

Wir brauchen also eine Verwandlung unserer Mentalität! Der Papst weiß, dass sich diese neue missionarische Mentalität nicht per Befehl entwickeln kann. Dazu bedarf es einer tiefgehenden Umgestaltung unserer Herzen. Und diese Umgestaltung beginnt mit dem Gebet. Wir müssen wieder wollen, dass die Menschen in unserer Heimat, die glaubensfern sind, zu Christus finden.

Am heutigen Weltmissions-Sonntag beten wir daher nicht nur für unsere Missionarinnen und Missionare, die in den Ländern des Südens wirken. Wir sammeln nicht nur Spenden für die armen jungen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Sondern wir beten auch für unsere Heimat: dass die Menschen mehr zum Glauben finden.

Mit der Bitte um die mütterliche Fürsprache Mariens für die Mission und für uns alle erteilen wir Ihnen und allen, mit denen Sie in Liebe verbunden sind, den bischöflichen Segen!

Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs
im Oktober 2018

Hinweis: Die Kollekte im Auftrag des Papstes wird seit 1926 von den Päpstlichen Missionswerken weltweit durchgeführt. Der Erlös kommt direkt den jungen Kirchen in den Missionsländern zugute und wird von Missio Österreich in konkreten Hilfsprojekten umgesetzt.

71. BOTSCHAFT VON PAPST FRANZISKUS ZUM WELTMISSIONS-SONNTAG

Die Botschaft von Papst Franziskus zum diesjährigen Weltmissionssonntag steht auf der Homepage des Vatikans zum Download zur Verfügung:

https://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/missions/documents/papa-francesco_20180520_giornata-missionaria2018.html

72. INLANDSHILFE DER CARITAS VORARLBERG

am Welttag der Armen am 18. November 2018

Unter dem Motto „Hört ihnen wirklich zu!“ findet auch heuer wieder der von Papst Franziskus 2016 ausgerufenen Welttag der Armen statt. Dieses Jahr wird er am 18. November begangen. In unserer Diözese findet an diesem Sonntag die Kollekte für die Inlandshilfe der Caritas statt. „Wahrscheinlich ist dieser Welttag wie ein Tropfen in der Wüste der Armut; und dennoch kann er ein Zeichen des Mitfühlens mit den Notleidenden sein, damit sie die tätige Anwesenheit eines Bruders und einer Schwester spüren. Nicht eine Weitervermittlung brauchen die Armen, sondern das persönliche Engagement jener, die ihren Schrei hören“, so Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Welttag der Armen.

Die Caritas steht für diese ganz konkrete Hilfe, von Mensch zu Mensch. Das Ziel ist klar: Ein möglichst selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Leben für alle in diesem Land. Meist braucht es nicht viel: Mit kompetenter Beratung kann viel erreicht werden, zum Beispiel bei der Job- oder Wohnungssuche. Familienhilfe, Mutter-Kind-Häuser oder der Bereich ‚Existenz & Wohnen‘ stehen Familien und alleinerziehenden Elternteilen hilfreich zur Seite, wenn sie finanziell nicht mehr über die Runden kommen. Die Wohnungslosenhilfe unterstützt Menschen, die kein fixes Dach mehr über ihrem Kopf haben und am Rande der Gesellschaft leben. Oder Hospiz Vorarlberg, die sich in der schweren Zeit der Trauer und des Abschiednehmens um die Betroffenen kümmert, zuhört und versteht. Durch Ihre Unterstützung im Rahmen des Welttages der Armen kann vielen Menschen geholfen werden. Viele Einrichtungen der Caritas werden wesentlich aus Spendenmitteln finanziert und sind darauf angewiesen.

MitarbeiterInnen der Caritas informieren gerne im Gottesdienst vor Ort über ihre Arbeit und die Verwendung der Mittel (Kontakt: Pfarrcaritas, Eva Corn, 05522/200-4011).

Entsprechend zusammen gestellte Materialien für die Gottesdienstgestaltung und weitere Informationen zum Welttag der Armen werden frühzeitig zugeschickt, bzw. sind auf der Homepage www.caritas-vorarlberg.at/service-downloads/service-fuer-pfarren ersichtlich.

Die Caritas der Diözese Feldkirch bittet die Pfarrkollekte zum Welttag der Armen auf das Konto der Raiffeisenbank Feldkirch, IBAN AT32 3742 2000 0004 0006 mit dem Kennwort „Welttag der Armen“ zu überweisen. Wie immer können zehn Prozent für eigene soziale Projekte einbehalten werden.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ gilt allen Pfarren und MitchristInnen für ihre hilfreiche Unterstützung.

Walter Schmolly
Caritasdirektor

73. DIÖZESANJUBILÄUM - DAS ERWARTET SIE IM HERBST

Gut erholt meldet sich auch das Diözesanjahr aus der „Sommerpause“ zurück. Wobei man natürlich festhalten muss, dass manche Projekte wie die Gottesdienstnovene 08.50 oder die ZeitRaffer auch während dem Sommer weiter gelaufen sind.

Am 8. Oktober macht die Gottesdienstnovene um 19.30 Uhr in Form eines Oktoberrosenkranzes Halt in Hittisau, während die ZeitRaffer von Egg nach Bregenz Herz Jesu ziehen (4. Oktober bis 3. November).

Buchpräsentation und Gipfelkreuz

Termine, die man sich für das restliche Jahr unbedingt vormerken sollte, sind: Am 2. Oktober wird im Montforthaus Feldkirch das neue Buch von Diözesanarchivar Michael Fliri zur Kirchengeschichte in Vorarlberg präsentiert und am 7. Oktober findet auf dem Kreuzjoch am Golm im Montafon eine Bergmesse anlässlich der Errichtung des Jubiläumsgipfelkreuzes statt. Die KirchenBlatt-Tagesfahrt mit Pfarrer Rudi Siegl führt am 18. Oktober nach Chur in den Dom und ins Dominkanerinnenkloster Ilanz ... und dann?

Letzter Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist der 8. Dezember – der offizielle „Geburtstag“ der Diözese Feldkirch, der mit einem Festgottesdienst um 10.00 Uhr im Dom und anschließender Agape gefeiert wird. Der Gottesdienst wird in ganz Österreich im TV ORF II und in allen Regionalradios live übertragen. Alle Pfarrgemeinden des Landes sind eingeladen, bei den Gottesdiensten des 8. Dezembers das Jubiläum mitzufeiern und in den Anliegen der Diözese zu beten.

Und wie schon im ersten Halbjahr gilt auch für das restliche Jubiläumsjahr: Wir feiern ein Jubiläum für alle – und freuen uns auf viele Gespräche, Kontakte und schöne gemeinsame Erinnerungen.

Alle Informationen und Termine zum Diözesanjahr finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/50

74. FESTFEIER ZUR ERHEBUNG DER PFARR- UND WALLFAHRTS- KIRCHE MARIA BILDSTEIN ZUR BASILIKA MINOR

Die feierliche Erhebung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Bildstein zur Basilika minor am 7. Oktober 2018 stellt ein herausragendes Ereignis im Jubiläumsjahr unsere Diözese dar. Nach der Liebfrauenkirche von Rankweil erhält unsere Diözese damit eine zweite Päpstliche Basilika. Diese Auszeichnung unterstreicht die Bedeutung und Ausstrahlung einer Kirche für das Umland ebenso wie die besondere Verbundenheit mit der Kirche von Rom. Gleichzeitig verpflichtet dies zur Pflege und Förderung vorbildlicher Liturgie und Pastoral.

Festprogramm:

Samstag, 6. Oktober 2018
19.00 Uhr Vigilfeier mit Jugendlichen mit Lichterweg zur Erscheinungskapelle.

Sonntag, 7. Oktober 2018
10.00 Uhr Eucharistiefeier und Ernennung zur Basilika mit Apostolischem Nuntius Erzbischof Dr. Peter Zurbriggen, Msgr. Michael Kahle aus Rom und Bischof Benno Elbs. Dabei wird die Weihe der Diözese an Maria erneuert.
Mitgestaltung: Bildsteiner Chor.

Anschließend Musik und Kulinarisches auf dem Kirchplatz.
14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt, Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz.

Ausklang bei Kaffee und Kuchen im Pfarrsaal.

Die Pfarrbevölkerung, Wallfahrerinnen und Wallfahrer sowie auch alle Priester, Diakone und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zur Mitfeier herzlich eingeladen. Konzelebranten werden gebeten, sich im Pfarrbüro anzumelden.

Information: Pfarr- und Wallfahrtsbüro
Maria-Bildstein, Tel. 05572/58367,
E-Mail: pfarramt@maria-bildstein.at

75. MARIENWEIHE ANLÄSSLICH DES JUBILÄUMS „50 JAHRE DIÖZESE FELDKIRCH“

in der Basilika Maria Bildstein am 7. Oktober 2018

Im Jahr 2005 hat Bischof Elmar Fischer die Diözese Feldkirch Maria geweiht. Anlässlich des Jubiläums – 50 Jahre Diözese Feldkirch – ist es Bischof Benno Elbs ein Herzensanliegen, diese Weihe als Vertrauensakt zu erneuern, für die Menschen und unser wunderschönes Land zu beten und sie der Fürsprache der Gottesmutter Maria anzuvertrauen. Inspiriert vom Weihegebet von Papst Franziskus am 13. Oktober 2013 vor der Fatimastatue auf dem Petersplatz lädt Bischof Benno alle Gläubigen und alle Pfarreien ein, mit ihm für alle Menschen in Vorarlberg zu beten.

Gebet zur Weihe an die Gottesmutter

Selige Jungfrau Maria, stets dankbar für deine mütterliche Gegenwart vereinen sich unsere Stimmen mit denen aller Generationen, die dich selig preisen. In dir feiern wir die großen Werke Gottes, der nicht müde wird, sich barmherzig der Menschheit zuzuneigen, in dir preisen wir Jesus Christus, der Mensch geworden ist, um die von der Sünde verwundete Menschheit zu heilen, zu retten und aufzurichten. Wir sind sicher, dass ein jeder und eine jede von uns in deinen Augen wertvoll ist, und dass dir nichts von dem fremd ist, was in unseren Herzen ist.

Dir vertrauen wir alles an, was uns bewegt: all unsere Wünsche und Hoffnungen, all unsere Sorgen und Leiden. Dir vertrauen wir unser schönes Land mit seinen Dörfern und Städten an, ganz Vorarlberg und all seine Bewohner aus nah und fern, das reiche und vielfältige Erbe unseres Landes. Dein liebevoller Blick berührt uns und dein zärtliches Lächeln tröstet uns. Birg unser Leben in deinen Armen: unseren Wunsch nach dem Guten; unsere Sehnsucht nach Glaube, Hoffnung und Liebe; unsere Familien; unsere Sorge um die Kleinen und Armen, die Kranken und Leidenden. Sammle alle unter deinem Schutz und vertrau sie deinem geliebten Sohn an. Die Verbundenheit mit Jesus helfe uns, den tiefen Sinn und die Berufung unseres Lebens zu finden und zu leben. Amen.

Dieser Gebetstext ist als Faltblatt auch bei der Medienstelle der Diözese kostenlos erhältlich oder als Download: <https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/bischof-von-feldkirch/links-dateien/gebet-zur-weihe-an-die-gottesmutter>

76. ZUM GEDENKEN AN P. MAG. GOTTFRIED WEGLEITNER OFM

P. Mag. Gottfried Wegleitner OFM ist am 02. Juli 2018 im AKH in Wien verstorben.

*„Eine Stimme, die vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war, lebt nicht mehr.
Doch was uns bleibt, sind viele schöne Erinnerungen.“*

Oft lesen wir diese Zeilen auf einer Todesanzeige. Sie sind mir eingefallen, als ich mich an meine erste Begegnung mit P. Gottfried erinnert habe, nachdem er zu uns nach Vorarlberg kam. Seine Stimme kam mir sehr bekannt vor, ich wusste aber nicht warum. Erst bei einem gemeinsamen Mittagessen erzählte er mir von seinem Werdegang und dass er oft die Fernsehgottesdienste mit dem Papst in Rom an Ostern und Weihnachten kommentiert hat. Daher kam sie, die vertraute Stimme! Und immer noch habe ich sein frohes, kräftiges „Christus ist auferstanden, Christus lebt, Halleluja“ im Ohr, mit dem er den Zuseherinnen und Zusehern am Ostersonntag ein frohes Osterfest gewünscht hat.

Für diesen Christus, dem er oft seine Stimme geliebt hat, den er in seinem Dienst als Ordensmann und Priester den Menschen verkündet und näher gebracht hat – für diesen gekreuzigten und auferstandenen Christus hat P. Gottfried gelebt:

- Da war sein Aufwachsen in seiner Heimat Frauenkirchen im Burgenland. Sie, liebe Eltern, haben ihm den Schatz des christlichen Glaubens mit auf den Weg gegeben. Er hat dann in seiner Heimatpfarre, wo er schon früh den Franziskanern begegnet ist, ministriert.
- Er selber ließ sich zuerst von Christus in seinem innersten ansprechen und folgte dem Ruf als Franziskaner: Sein Weg führte ihn in das Noviziat nach Schwaz, dann zum Theologiestudium nach Wien, Canterbury und Rom. 2005 empfing er die Priesterweihe. Dann war er ab 2007 Guardian im Wiener Franziskanerkloster.

Mit der Renovierung der Kirche und der ältesten Orgel Wiens, der Wöckherl-Orgel, mit dem Aufbau einer Suppenküche für Bedürftige setzte er besondere Akzente.

- Unter anderem war P. Gottfried auch geistlicher Assistent des Verbandes katholischer Publizistinnen und Publizisten Österreichs. Deren Vorsitzende, Gabriele Neuwirth, nannte ihn ein „Kommunikationsgenie auf eine ganz besondere Weise – nie aufdringlich, kein Hans Dampf in allen Gassen, und dennoch sehr präsent in seiner offen-fröhlichen Art“.

- Angesichts des Priestermangels war es ein großes Glück für unsere Diözese, besonders für die Pfarre Frastanz, dass 2014 sein Weg hierher geführt hat – weg von der großen Stadt Wien und seinen Aufgaben hierher ins schöne „Ländle“. Seinen „Wiener Schmah“, seine Gastfreundschaft und offene Art brachte er mit zu uns. Mit viel Elan wollte er hier wirken: Sozial und spirituell, auch den herausfordernden Verwaltungsaufgaben stellte er sich. Unterstützung fand er durch sein Team in der Pfarre, das er aufgebaut hat und das mit ihm zusammen, besonders auch in der schwierigen Zeit seiner Abwesenheit, Großartiges geleistet hat und leistet. Hier gilt auch ein großer Dank dem Leitungsteam im Pfarrbüro, dem Pfarrkirchenrat, dem Pfarrgemeinderat für ihren unermüdlichen Einsatz, für ihre Treue und ihr Engagement!

- Bald machte sich seine schwere Lungenkrankheit bemerkbar, zuletzt musste er auf die Pfarre resignieren. Groß war die Hoffnung, dass P. Gottfried nach der Lungentransplantation zumindest wieder halbwegs gesund wird. Die Nachricht von seinem Tod am 2. Juli war ein großer Schock.

*„Eine Stimme, die vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war, lebt nicht mehr.
Doch was uns bleibt, sind viele schöne Erinnerungen.“*

Es ist schwer auszuhalten, dass P. Gottfried so jung sterben musste. Gerne hätten wir ihn noch viele Jahre unter uns gehabt: In der Familie, unter den Freunden, Bekannten und den vielen Weggefähr-

ten, auch hier als Seelsorger in Frastanz. Was uns bleibt sind viele wertvolle Erinnerungen. Freilich: Darüber hinaus die Botschaft Jesu Christi, für die er gelebt hat, die er mit Freude verkündet hat, die seine und unsere große Hoffnung ist: „Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.“ – Und diese Erfahrung wünschen wir dir, lieber P. Gottfried:

- dass du jetzt dort sein kannst, wo Christus ist;
- dass du das Leben in Fülle findest, das dir verheißen war;
- dass dein Leben Vollendung findet.
- Und auch: dass all dein Wirken, deine Mühen und Sorgen, dein Einsatz für uns zum Segen wird – über den Tod hinaus.

„Christus ist auferstanden, Christus lebt, Halleluja“ – Danke, lieber P. Gottfried, für deine kraftvollen Worte, für dein Zeugnis, für dein Dasein und deinen Dienst. – Nimm teil an der Freude deines Herrn!

Dekan Mag. Ronald Stefani

77. ZUM GEDENKEN AN PFARRER I.R. DIETMAR ANDEXLINGER

Pfarrer i.R. Dietmar Andexlinger ist am 14. Juli 2018 in Bregenz überraschend verstorben.

„Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern in Herzen von Fleisch.“ (2 Kor, 3, 3).

So spricht Paulus über die Berufung des Christen. Und Sören Kierkegaard sagt: „Jeder Mensch kommt auf die Welt mit einem verschlossenen Umschlag“. Jeder Mensch trägt schon als Kind eine Botschaft mit sich, sie ist ihm von Gott mitgegeben. Der Adressat ist dieses Kind selber, sein ganzes Leben lang, Adressaten sind aber auch seine Familie und seine Mitmenschen.

Was steht in diesem Kuvert des Lebens? Der Inhalt ist zunächst unbekannt, er kann erst nach und nach entschlüsselt werden durch das Leben dieses Menschen – in der Art, wie er sein Leben lebt und gestaltet. Dadurch wird für Glaubende auch deutlich, was Gott durch ihn sagen will, jeder ist ein „Brief Christi“.

Dietmar Andexlinger wurde am 17.8.1937 in Schruns geboren, als Zweiter von vier Kindern, in Bregenz ist er aufgewachsen. Vater und Mutter standen im Lehrberuf. In den allerletzten Kriegstagen 1945 ist der Vater in Italien gefallen und 1949 ist die Mutter mit 41 Jahren gestorben. Tante Leni sorgte für die Familie. Pfarrer Anton Dutter und seine Haushälterin Sr. Resi begleiteten die Kinder all die Jahre gut und treu. Für sie war er der „Onkel Toni“, er war nämlich selber von der Oma von Dietmar adoptiert worden. Schöne Ferienwochen konnte Dietmar oft bei der Familie der Germana Nigsch in Schoppernau verbringen. Dietmar kam ins Gymnasium, vier

Jahre ins Paulinum in Schwaz, dann nach Bregenz, wo er auch die Matura ablegte. Dann studierte er Theologie in Innsbruck, ein Jahr in Löwen/Belgien. 1961 wurde Dietmar zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er in der Pfarre Herz-Jesu in Bregenz. Er wirkte zunächst als Kaplan in Hohenems und Bludenz Hl. Kreuz, dann als Pfarrer, von 1975-1987 in Haselstauden und von 1988-2003 in St. Gebhard in Bregenz. Seither lebte und wirkte er als Pensionist in St. Gallus und wohnte am Kirchplatz.

„Dietmar, du bist ein Brief Christi“

Pfr. Dietmar war stark geprägt durch das Konzil mit seinen Aufbrüchen. Er liebte die Hl. Schrift und die Theologie und lebte eine tiefe Spiritualität. Er hat viel gelesen und studiert, er hinterlässt eine erstaunlich große Bibliothek, auf sehr neuem Stand. Auf seinem Schreibtisch fanden wir zwei Bücher - aufgeschlagen; da hat er ganz sicher am letzten Abend gelesen und nachgedacht über die da behandelten Themen: „Die neue Schöpfung“ und „Gnade“. Weiterbildung war ihm sehr wichtig – da saß er gerne neben dem Referenten und stellte kritische, manchmal bohrende Fragen. Typisch waren da die Geste mit seiner Hand und sein kleiner Notizblock, alles schrieb er in Stenographie, auch die Predigten. Mit großer Hingabe wirkte Dietmar als Pfarrseelsorger. Er hat die Mitarbeit vieler gesucht. Kinder und Erwachsene hat er gewonnen für die verschiedenen Bereiche, er hat ihnen auch viel Vertrauen geschenkt. Die Gottesdienste mit seinen Pfarren bedeuteten ihm sehr viel, er bereitete sie sehr gewissenhaft vor, immer zusammen mit einem Liturgie-Team.

Die Verkündigung der Botschaft Christi – als Brief Christi – in der Schule und in der Pfarre nahm er sehr ernst. Wenige Tage vor Weihnachten und Ostern ging er sehr oft noch zwei Tage an einen „Ort der Stille“ zur ganz persönlichen Vorbereitung. In der Zeit der Pension war er oft bei den Schwestern

der Hl. Klara bei ihrer täglichen Stunde der Anbetung um 17.00 Uhr. Er nahm das Wort Jesu ernst: „Bleibt in meiner Liebe“ (Joh 15), wir haben es im Evangelium gehört.

Dietmar war ein aufmerksamer geistlicher Begleiter. Er konnte gut zuhören und im behutsamen Gespräch zu Entscheidungen helfen. Das erfuhren viele, so auch die Männergruppe +/- 60 in St. Gallus, die er als Pensionist etwa 15 Jahre begleitet hat. Von den großen Nöten von Menschen in der Nähe und in der weiten Welt ließ er sich tief anrühren. Er hat vielen Menschen geholfen. Seine Adresse am Kirchplatz kannten viele, die Hilfe suchten. Er hat immer wieder Unterschriften gesammelt für Menschen, die irgendwo in der Welt ungerecht in Gefängnissen sind. Ganz konkret hat er das Wort Jesu befolgt: „Liebt einander.“ (Joh 15)

Selber hat Dietmar sehr bescheiden gelebt, er hatte keinen Fernseher. Dennoch war er gut informiert über das, was sich tut im Weltgeschehen, in der Politik und in der Kirche. Er wählte nämlich aus mehreren Radiosendern gute Kommentare aus. Ganz wichtig waren für ihn Reisen. Das ganze Jahr über hat er intensiv gearbeitet, im Sommer sich aber ausgiebig Zeit genommen für große, gut geplante Reisen. Er war in allen Kontinenten, mehrmals wagte er sich tief in die Wüste der Sahara hinein, dann in den Urwald von Südamerika und ganz allein quer durch China. Er fuhr 1990 in den Irak, in der Nacht darauf wurde die Grenze geschlossen, weil der Golfkrieg begonnen hatte. Sechs Wochen musste er dort bleiben, bis schließlich Bundespräsident Waldheim die Österreicher herausholen konnte. Zwei Mal reiste er in ein sehr gefährliches Krisengebiet in Zentral-Afrika, in den Tschad. Und nach Santiago ist er öfters gepilgert, den ganzen Weg von Bregenz aus, aber auch auf mehreren Routen in Spanien und Portugal vom Süden her. Gerne ist Dietmar mitgegangen auf Wanderungen,

Schitouren und Schiwochen. Jetzt hat er geplant, im Herbst zum wiederholten Mal nach Lampedusa zu gehen. Alle seine Reisen hat Dietmar ungewöhnlich gut vorbereitet und auch ausgewertet. Er konnte dann unendlich viel und interessant erzählen.

„Dietmar, du bist ein Brief Christi“, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes und geschrieben durch dein persönliches Suchen und durch dein Leben, als Mensch und als Priester. Das Sterben Dietmars sei uns Anlass, seinen Lebensbrief an uns noch einmal zu lesen und zu bedenken. Mir sagte er: „Geh deinen Weg mit Gott – sei offen für das, was Gott dir persönlich sagt und was er durch dich tun will, auch im höheren Alter. Nimm dein Leben an, auch das Schwere, das du nicht ändern kannst. Wage immer wieder einen Aufbruch in deinem eigenen Leben, und wage täglich den Aufbruch auf deine Mitmenschen und auf deinen Gott zu.“ Dietmar dachte in letzter Zeit an den Aufbruch in ein Seniorenheim!

Dietmar ist am Samstag in der Früh hinausgeschwommen in den See, dem aufgehenden Tag entgegen. Sein Herz stand wohl ganz plötzlich still. Gott hat ihn erwartet und ihn aufgenommen in das Licht, das keinen Abend kennt, ihn aufgenommen in seine Liebe und Treue, in die Weite und Fülle seines ewigen Lebens.

Pfarrer i.R. Prälat Anton Bereuter

78. ZUM GEDENKEN AN P. DR. ALEX BLÖCHLINGER SJ

P. Dr. Alex Blöchlinger SJ ist am 3. August 2018 in Frastanz verstorben.

Unser lieber Verstorbene P. Alex Blöchlinger war fast 40 Jahre Religionslehrer. Das war sein Beruf, sein Markenzeichen, sein Lebensausweis. Ihm war der Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief, den wir in der Lesung gehört haben, sicher ans Herz gewachsen. Schon Paulus empfand es damals als schwierig und höchst anspruchsvoll ‚Religionslehrer‘ zu sein. Als er den Korinthern den ersten Brief schrieb, waren bereits 5 Jahre seit der Gemeindegründung vergangen, davon anderthalb Jahre mit Paulus in Korinth. Hatte er zu Beginn des Briefes die Korinther noch gerühmt, dass das Zeugnis von Christus bei ihnen fest verankert ist und sie reich geworden sind an Erkenntnis und Weisheit. Doch jetzt muss er ihnen gleichsam eine kalte Dusche, eine Schocktherapie verabreichen. Er kann zu ihnen nicht sprechen wie zu Menschen, die aus dem Geist leben, sondern nur zu solchen, die auf das Irdische beschränkt sind, zu noch unmündigen Kindern. Paulus stellt sich die Frage, wie er mit dieser Realität umgehen soll. Milch gab er ihnen selbstverständlich am Anfang, d.h. er lehrte sie die Anfangsgründe des Glaubens. Aber auch jetzt und das ist sein Vorwurf, geht es nicht anders. Denn, liebe Korinther, unter euch geht es immer noch sehr menschlich und irdisch zu und mit euren Streitigkeiten überschätzt ihr euch in eurer Weisheit sehr. Aber er nennt sie immer noch seine Kinder in Christus.

Das ist doch immer noch genau die Realität, vor der auch heute noch alle Religionslehrer an den Mittelschulen stehen. Wie kann man von unserem Glauben reden, dass er bei den jungen Menschen von heute überhaupt eine Chance hat? Wie oft muss sich Alex Blöchlinger doch diese Fragen gestellt und nach Antworten gesucht haben.

Tröstlich ist, dass Paulus im weiteren Verlauf des Textes zeigt, in welchem Rahmen und unter welchen Voraussetzungen diese Frage steht und gestellt werden darf. Und er sagt: Ich Paulus und Apollo, wir sind nur Diener, Diakonoï, des Glaubens, ein jeder nach seiner Fähigkeit, nach seinen Talenten. Einer pflanzt, einer begießt, aber Gott ist es, der es wachsen lässt. Das Wirken Gottes ist die Konstante und das für alle christliche Effizienz Primäre. Die Unterschiede zwischen Paulus und Apollo mögen durchaus bestanden haben, aber beide arbeiten im Dienst Gottes und nicht auf eigene Faust. Darum ist die Konstruktion eines Konkurrenzverhältnisses und von Parteiungen ein Widersinn. Gerade die Verschiedenheit drängt zur Einheit, denn es ist immer der ein- und selbe Gott, der Glauben schafft und bewirkt (creatio ex nihilo).

Wir alle wissen, dass Alex ein zutiefst frommer und betender Mensch und Priester war, davon hat er uns vielfach Zeugnis gegeben. Ich bin überzeugt, dass er den Dienst als Religionslehrer nur so lange mit Erfolg leisten konnte, weil er wusste, wer die Saat wachsen lässt.

Im Evangelium hörten wir, wie die Apostel von Jesus ausgesandt wurden, um so wie er zu lehren und zu beten. Von Jesus selbst heißt es, dass er Mitleid mit den Vielen hatte, und sie lange lehrte. Immer und immer wieder lesen wir, dass Jesus lehrte, von Dorf zu Dorf, überall. Ich denke, dass auch wir von Alex sagen dürfen, dass er ein guter Jünger Jesu war, ein richtiger Jesuit, der in hunderten von Schulstunden und Predigten die Sache Gottes vertrat.

Wenn wir das Gesagte noch etwas in seinen Aktivitäten nachverfolgen wollen, dann möchte ich als erstes auf seine Doktoratsarbeit verweisen, die er in den Jahren 59-60, bei Prof. F.X. von Hornstein in Fribourg, erarbeitete: Die heutige Pfarrei als Gemeinschaft. Sein Doktorvater schrieb im Vorwort: „Die Pfarrei ist nicht, wie man lange fälschlich gemeint

hat, ein Teil der Kirche; in ihr wirkt vielmehr die ganze Kirche Christi auf einem begrenztem Raum. Christus ist der lebendige Christus, der durch die Pfarrei mitten unter den Menschen einen herrlichen Plan verwirklicht“. Und bezüglich der Pfarreimitglieder erinnert er an Dostojewskijs Wort: „Jedermann ist für alles vor allen verantwortlich“.

1964, nach vier Jahren Arbeit in Bern als Studentenseelsorger und Religionslehrer kam er nach Feldkirch in die Stella, der er seine ganze Arbeitskraft widmete, als Religionslehrer, als Generalpräfekt und als Rektor, die Stella war sein großer Plan. Schon in dieser Zeit gab er auch Religionsunterricht in den Handelsschulen von Feldkirch. Er war sehr bemüht um den Fortbestand des Kollegs und deshalb wurde er auch 1973 für die Planung freigestellt. Vor allem eine europäische Lösung schwebte ihm vor Augen, d.h. Lehrer und Schüler nicht nur aus deutschsprachigen Ländern. Selbst ein großer Neubau des Kollegs auf der Carina hielt er für möglich. Leider ließen sich diese Pläne nicht, oder nicht mehr, verwirklichen. Die Entscheidung der Ordensleitung 1976, die Stella Matutina nicht mehr weiter zu führen, war für ihn ein schwerer Schock.

Hier darf ich etwas ganz persönliches einblenden. Ich war damals Provinzial der Schweizer Jesuiten und ich hatte diese schlechte Nachricht nach Feldkirch zu überbringen. Es versteht sich von selbst, dass P. Blöchliger in keiner Weise mit dem Entscheid einverstanden war, und mir das auch zu verstehen gab. Es war für ihn wirklich ein schwerer Schlag, den er aber mit der ihm eigenen Würde und Gelassenheit trug. Vor Jahren erhielt ich überraschend einen kleinen Brief von ihm, in dem mir erklärte, dass er jetzt begreifen könne, warum ich so gehandelt habe und er mir gegenüber keinen Groll mehr hege. Mich freute es und tröstet mich, dies in dieser Stunde sagen zu dürfen. Was letztlich richtig war, diese Entscheidung überlassen wir gerne dem lieben Gott.

Dass Alex die Entscheidung mit echtem Gehorsam und Großmut akzeptierte, zeigte sich auch darin, dass er sich sofort für die Weiterführung des ‚Stella Heftes‘ als Kommunikationsorgan der Altschüler verantwortlich machte. Er hielt auch regen Kontakt zu den Altstellaner-Vereinigungen in Vorarlberg und in der Schweiz und begleitete sie geistlich. Es ist selbstverständlich, dass er bei den zahlreichen Klassentreffen der Schüler ein gern gesehener Gast war.

Es bedeutete ihm eine große Genugtuung, dass er das Religionspädagogische Institut der Diözese Feldkirch mitbegründen, aufbauen und als erster Direktor in den Jahren 1981-1995 leiten konnte. Danach blieb er dem Institut als Bibliothekar treu. Im Sommer 2003 zog er nach Frastanz, ins Haus ‚Wohnen für Jung und Alt in Frastanz‘. Soweit seine Kräfte es noch zuließen, stand er der dortigen Pfarrei und denen im Umkreis zur Verfügung. Seit seiner Dissertation wusste er ja um die Bedeutung der Pfarreien.

Ich schließe mit einem kurzen Abschnitt aus der Zeitschrift ‚mann+christ‘ ab, die P. Alex Blöchlinger von 1979-2009 redigierte, den er 2008 mit dem Titel ‚Loslassen im Wechsel der Zeit‘ schrieb: „Es liegt in der Natur der Zeit, dass wir vieles, das wir selber nicht mehr erledigen können, zurücklassen müssen. Nicht alles, was wir loslassend zurücklassen müssen, geht ins Leere. Es wird als Hinterlassenschaft aufgehoben für die nachfolgende Generation, die nun Teil ihrer Geschichte wird. Das kann zwar in manchen Fällen zu einem belastenden Erbe werden. Es kann und soll aber auch ein Vermächtnis sein, das den Nachfahren nicht zur Beliebigkeit überlassen wird, sondern sie mahnt und herausfordert, das geschichtliche Erbe ernst zu nehmen, um es auf neue Weise in die Zukunft einzubringen“.

P. Dr. Josef Bruhin SJ

79. PERSONALNACHRICHTEN

Veränderungen zum 1. September:

Pfarrer Mag. Gerold Reichart wird mit 1. September 2018 zum Pfarrvikar in Frastanz ernannt.

P. Georg Gantioler FSO war in den letzten zwölf Jahren der Lokalverantwortliche der Priestergemeinschaft „Das Werk“ in Bregenz. Mit 1. September 2018 übernimmt P. DI Mag. Gerhard Huber FSO seine Aufgabe.

Thomas Erlacher und **Julia Lais** verstärken das Team Berufungspastoral. Thomas Erlacher wird daneben im Team Junge Kirche als Referent für Jugendliturgie, Projekt- und Veranstaltungsorganisation verantwortlich sein. Julia Lais arbeitet zusätzlich im Pfarrverband Feldkirch Altstadt-Levis als Pastoralassistentin.

In Lech hat Jugendleiterin **Marlene Widerin** ihren Dienst beendet. Noch ist die Stelle nicht neu besetzt.

Simone Bahl hat als Jugendleiterin im Pfarrverband Mittleres Montafon begonnen.

80. NEUES VON DER BERUFUNGS- PASTORAL

Maturawallfahrt

Am 10. Oktober 2018 sind zu Beginn des neuen Schuljahrs wieder alle Maturantinnen und Maturanten zur gemeinsamen Wallfahrt eingeladen. Unter dem Motto „Moment mal!“ werden wir besonders die Maturaprüfungen und die Entscheidung der Berufs- bzw. Studienwahl im Gebet mittragen und miteinander ins Gespräch kommen. Ordensleute und andere Wegbegleiter/innen werden sich mit den Schüler/innen auf den Weg von Feldkirch zur Basilika in Rankweil machen.

Wofür brennst du? - Exkursion

12 interessante Persönlichkeiten aus Vorarlberg haben sich bereit erklärt, Religionslehrer/innen und interessierte Schüler/innen bei sich zu empfangen, ihren jeweiligen Aufgabenbereich vorzustellen und als persönliche Gesprächspartner/innen zur Verfügung zu stehen. Dabei geht es um das Kennenlernen spannender Orte in Vorarlberg und Menschen, die für ihre Aufgabe „brennen“. Die Termine werden individuell abgesprochen.

Hot-Spot-Talks

Wichtige Fragen über Gott und die Welt diskutieren junge Menschen zwischen 17 und 30 Jahren mit Bischof Benno Elbs bei den Hot-Spot-Talks. Bereits über 20 Hot-Spot-Talks wurden in den letzten Jahren zusammen mit jungen Leuten organisiert. Besonders interessant ist dieses Angebot auch für junge Leute, die auf einem längeren Firmweg sind. Zum nächsten Talk laden wir ein am Freitag, den 23. November 2018 ab 19.00 Uhr.

Meine Zukunft gefällt mir

Die Berufungspastoral und die Junge Kirche bieten Orientierungstage SPEZIAL für AHS- & BHS-Schüler/innen bzw. Lehrlinge mit dem sogenannten

Berufungskoaching „Meine Zukunft gefällt mir“ an. Einen Tag lang beschäftigen sich die Schüler/innen mit der Frage ihrer Lebensträume, ihren Talenten und der eigenen Berufung.

Jugend-Exerzitien im Advent

Von Freitag, 14. bis Sonntag, 16. Dezember 2018 lädt die Berufungspastoral junge Leute ab 17 Jahren zu Advent-Exerzitien zusammen mit Bischof Benno Elbs ins Dominikanerinnenkloster Bludenz ein.

Theo-Forum 2019

Das nächste THEO-Forum findet am Donnerstag, den 7. Februar 2019 im Bildungshaus St. Arbogast statt. Das Berufsinfo-Forum für kirchliche und soziale Berufe zieht seit mehreren Jahren hunderte interessierte Schüler/innen aus ganz Vorarlberg an.

Nähere Informationen zu allen Angeboten gibt es beim Referat für Berufungspastoral.
E-Mail: elisabeth.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at; Tel.: 05522 3485 – 304
www.meine-berufung.at; www.facebook.com/meineberufung

81. TERMINAVISO – PRIESTER- NACHMITTAG MIT BISCHOF BENNO

Herzliche Einladung zum Priesternachmittag mit Bischof Benno am
Donnerstag, den 22. November 2018 im Bildungshaus Batschuns. Wir bitten, diesen Termin bereits vorzumerken.

Eine schriftliche Einladung mit Anmeldekarte folgt. Um Anmeldung wird gebeten:
Bischöfliches Sekretariat, Tel.: 05522/3485-7500,
E-Mail: bischof@kath-kirche-vorarlberg.at

82. LANGE NACHT DER KIRCHEN 2019

Die Nacht lässt die Kirchenräume in einem anderen Licht erscheinen. Sie bietet etwas, das in unserer technisierten Welt immer seltener zu finden ist - Atmosphäre. Damit setzen die christlichen Kirchen ein markantes Zeichen ihres Lebens in seiner Vielfalt. Sie machen sich die Atmosphäre der Nacht zu Nutze, lassen ihre Räume wirken und laden gastfreundlich in eine andere Welt ein, die vielen unbekannt ist.

Unsere Diözese beteiligt sich alle zwei Jahre an der Langen Nacht. Kommendes Jahr ist es wieder soweit:

Freitag, 24. Mai 2019

Es wäre schön, wenn möglichst viele Kirchen und Kapellen die Möglichkeit nützen würden. Die Lange Nacht ist eine nicht zu unterschätzende pastorale Ressource. Vor allem für interessierte Gemeinden, die noch nicht so oft dabei waren, gibt es einen einführnden Workshop zur Langen Nacht:

Mittwoch, 7. November 2018

19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast

Wir bitten um formlose Anmeldung bei markus.hofer@kath-kirche-vorarlberg.at

Betreut wird die Lange Nacht der Kirchen von Dr. Markus Hofer, Fachstelle für Glaubensästhetik, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, 05522/3485-200 (erste Wochenhälfte), markus.hofer@kath-kirche-vorarlberg.at

Die wichtigsten Informationen finden Sie auf:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/lange-nacht-der-kirchen

Markus Hofer ist Ihr Ansprechpartner in allen Fragen, die sich für Sie auftun.

83. TERMINAVISO – ÖSTERREICHISCHE PASTORALTAGUNG

Die Österreichische Pastoraltagung findet vom 10. bis 12. Jänner 2019 im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg statt. Die Tagung steht unter dem Thema „Freiheit * Glück * Leben. Säkularität und pastorales Handeln“, das in Referaten, Workshops, Gesprächsgruppen und anderen Tagungselementen auf vielfältige Weise erschlossen wird.

84. THEOLOGISCHER FERNKURS MIT STUDIENWOCHEENENDEN IN BATSCHUNS

Im Herbst 2018 startet in der Diözese Feldkirch ein Theologischer Fernkurs mit Studienwochenenden. Kursort ist das Bildungshaus Batschuns. Die Gelegenheit, den Fernkurs quasi „vor der Haustüre“ zu absolvieren, gibt es nur alle vier Jahre. Angelegt ist der Fernkurs für zweieinhalb Jahre. Die monatliche Zusendung von Skripten zur persönlichen Lektüre wird durch Studienwochen bzw. Studienwochenenden ergänzt. Der Kurs bietet fundierte Information über die Grundlagen des christlichen Glaubens. Er ermöglicht Orientierung in einer unübersichtlichen Welt, in der einfache Antworten oft nicht genügen.

Anmeldeschluss für den Fernkurs: 31. Oktober 2018
Information und Beratung: 01 51552-3703 (Sabine Scherbl). fernkurs@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

85. DIÖZESANHAUS KÜNFTIG AM FREITAGNACHMITTAG GESCHLOSSEN

Das Diözesanhaus ist ab September 2018 am Freitag jeweils bis 12.00 Uhr geöffnet. Am Nachmittag ist das Haus geschlossen und der Empfang nicht besetzt. Besprechungen können nach Vereinbarung nach wie vor stattfinden.

Die Anzahl der externen Anfragen, Besuche und Anrufe war am Freitagnachmittag sehr gering. Wir bitten deshalb um Verständnis für diese Entscheidung.

